© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sofern sie mit Beobachtungen und Vergleichen aus früherer, längst vergangener Zeit ausgeführt würden, kann ich zum Schluß bemerken: Vor langen Jahren waren Schwarzspechte, Mandelkrähen, in gewissem Maße selbst Hohltauben, seltene Vögel, heute sind sie hier zu ganz gewöhnlichen, allbekannten Vögeln geworden.

Ornithologische Beobachtungen.

Von L. Buxbaum, Raunheim a. Main.

Es ist allgemein bekaunt bekannt, daß der Kuckuck (Cuculus canorus) auch behaarte Raupen verzehrt, und man ist vielfach der Meinung, daß andere Vögel diese Raupen nicht annehmen. In diesem Sommer bin ich aber eines Besseren belehrt worden. Anfangs August erschienen die Ahorneulen in sehr großer Anzahl, und in einer hiesigen Gartenwirtschaft, die mit Ahornbäumen bepflanzt ist, konnte man sich fast nicht aufhalten, ohne von diesen Raupen belästigt zu werden. Eines Tages beobachtete ich nun eine Kohlmeise (Parus major), wie sie diese behaarten Eulen fing, sie auf einem Aste erst rupfte und dann verzehrte. Es dauerte nicht lange, da kamen noch einige Kohlmeisen an diesen Platz, um sich an diesen Raupen gütlich zu thun. Nach einigen Tagen erschienen auch einige Blaumeisen (Parus coeruleus), und alle zeigten sich darin ganz gleich, daß sie die Raupen erst ihrer Haare beraubten und dann erst verzehrten. Der Kuckuck hingegen frißt die Haare mit. So lange sich diese Raupen hier zeigten, waren die Meisen ganz tüchtig an der Arbeit.

Ende September erschienen wieder die Tannenhäher (Nucifraga caryocatactes) in hiesiger Gegend, und diesmal in viel größerer Zahl als das vorigemal. Man konnte ganze Gesellschaften beobachten, wie sie auf den Schneisen des Waldes hin- und herzogen. Ich habe sie drei Wochen lang hier gesehen, und sie ließen mich oft ganz nahe an sich heran kommen.

Anfang September habe ich im Bad Nauheimer Kurpark eine Schwarzamsel (Merula merula) gesehen, die abnorm gefärbt war. Der Kopf war hellgrau und zeigte einen weißen Stirnfleck, während der übrige Körper die gewöhnliche schwarze Farbe hatte. Diese Amsel habe ich jeden Tag in der Nähe der Sprudel gesehen und die Dreistigkeit der Vögel des Parkes war mir sehr auffallend. Wenn man auf einer Bank sitzt, kommen sie bis vor die Füße und lassen sich füttern, ganz besonders auch die Buchfinken (Fringilla coelebs), die das Futter beinahe aus der Hand nehmen. Man sieht daraus, welchen Einfluß der rechte Vogelschutz auf die Vögel ausübt.

Am 3. Oktober kamen die ersten Wildgänse (Anser anser) hier vorbei, die nach Süden zogen. Es war dies außerordentlich frühe, denn nach meinen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

langjährigen Erfahrungen mußte bald kaltes Wetter eintreten, zumal noch einige Züge in den folgenden Tagen südwärts zogen. Das Thermometer sank denn auch am 7. Oktober auf + 2 Grad R. und am 16. Oktober auf + 1 Grad R. Am 1. November hatten wir — 1 Grad R. zu verzeichnen und heute, am 4. November, haben wir 3 Grad Kälte. Meine ornithologischen Thermometer haben sich wieder gut bewährt, und die Bauern haben, diese Mahnung beherzigend, die Einbringung der Herbsternte beschleunigt und alles heimgebracht, ehe der Frost eintrat.

Der Zug der Kraniche (Grus grus) begann am 2. Oktober, und scheinen sie diesmal wieder sehr hoch zu gehen, so daß sie sich unserer Beobachtung entziehen. Hoffentlich ist mit dieser Kälte der Winter noch nicht eingetroffen, denn das wäre zu frühe für die Strich- und Standvögel.

Zum Albinismus.

Von stud. theol. W. Schuster.

Es ist merkwürdig, um auf die geschätzte Ausführung des Herrn Professor Dr. W. Marshall in Nr. 6 vorigen Jahrganges zurückzukommen, daß später als die ersten ausgekrochene und von den Alten schlecht versorgte Junge nie Albinismus aufweisen. Der Schwächezustand des Körpers setzt nämlich auch — und gerade zur Zeit der Bildung der Federn und der Produzierung des Pigmentes — eine geschwächte, die geforderten Leistungen nicht ganz fertigende Lederhaut voraus. Wenn nun der Albinismus auf eine gewisse Schwäche des damit behafteten Tieres zurückzuführen sein soll (S. 209), so müßten doch gerade die zurückgebliebenen jungen Vögel Albinismus oder wenigstens blasse, mattgefärbte Federn zeigen. Dem ist aber nicht so. Hingegen sind die Albinismen in der Regel starke, kräftige, gesunde Tiere, die allem Anschein nach auch in der Jugend nicht gelitten haben.

Auch scheint es mir nicht unmöglich, daß in bestimmten Fällen (abgesehen jetzt von der geringeren oder größeren Dichtigkeit und Durchsichtigkeit der das Pigment bergenden Zellen) eine lebhaftere Färbung auf ein vermehrtes Pigment schließen läßt. Gleichwie ein bestimmtes Quantum Wasser von wenig Teilchen einer Farbe schwach, von vielen Teilchen derselben Farbe stark gefärbt erscheint, so kann doch eine farbig angehauchte weiße Feder wenig, eine schwach bunte mehr, eine lebhaft bunte viel Farbstoff besitzen. Nun tritt bei allen Vögeln, sowohl bei den Zugvögeln, die mit der anstrengenden Reise — welche, wie die Beobachtung lehren wird, doch wohl eine viel langwierigere und schwierigere, als Gätke meint, ist — auch die schlimmere Hälfte eines Jahreslebens hinter sich haben, wie bei den Stand- und Strichvögeln, die im Winter einen ganz bedeutenden Kräfteverlust erfahren haben, die lebhaftere Färbung während eines Schwächezustandes ein. Dann würde aber, die eben erwähnte Möglichkeit zugegeben, dieser und jener

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: Ornithologische Beobachtungen 244-245